

Kindheit gezeigt hatte, wuchs mit den Jahren, und das vierjährige Plauderhänschen wurde mit der Zeit ein großer Plauderhans.

Ach, wie manchen Verdruß hatte ihm das Plaudern schon in seiner Jugend bereitet!

Es fehlte ihm nicht an Kopf und Gedächtniß. Gewiß, wäre er aufmerksam gewesen, er hätte recht viel lernen können, wenigstens eben so viel wie andere fleißige Kinder, mit denen er täglich in die Schule ging. Aber anstatt auf den Lehrer zu hören oder in sein Buch zu sehen, plauderte Hans mit seinem Nachbar; er blieb daher nicht nur unwissend, sondern bekam auch oft Strafe, die ihn zwar nicht besserte, aber endlich doch so weit brachte, daß er nothdürftig schreiben, lesen und rechnen lernte.

Als er dieses nach vieler Mühe erreicht hatte, sagte sein Vater: „Der Hans taugt am Besten zu einem Schuhmacher; wenn er seine Schuhe näht, mag er plaudern, so viel er will, und wird's dem Meister zu arg, so mag er ihn mit dem Anriemen bearbeiten.“

So kam Plauderhans zu einem Schuhmacher in die Lehre, und da er auch hier, wie überall, sich ehrlich, dienstfertig und anständig erwies, so war es wieder nur seine Schwatzhaftigkeit, die ihm Verdruß bereitete. Er plauderte bei der Arbeit, er plauderte, wenn er etwas holen oder wegtreten sollte; dadurch